

2025

ZURZEIT:

MAGAZIN DER REGION NORDSCHWARZWALD



Gemeinsam in die Zukunft

Seite 06

Die Energiewende in der Region nimmt Gestalt an

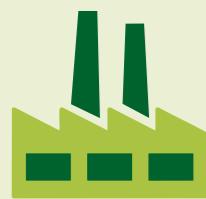
Seite 08

Wie TraFoNetz die regionale Wirtschaft neu erfindet

REGION NORDSCHWARZWALD



Daten und Fakten zu unserer Region



PLATZ FÜR WIRTSCHAFT

Die Fläche des Nordschwarzwaldes beträgt 2.340 Quadratkilometer. Davon sind 40,26 km² Gewerbe- und Industriefläche. **Das entspricht 1,72 % der Gesamtfläche.**



PLAYMOBIL-FIEBER IM NORDSCHWARZWALD

Mitte August 2025 erschien die Playmobil-Sonderfigur „Schwarzwal-Marie“ mit einer Erstauflage von 77.000 Stück. Innerhalb weniger Stunden war sie ausverkauft.

NATIONALTAG DER SCHWARZWÄLDER KIRSCHTORTE

Am 28. März jeden Jahres feiern die Amerikaner den „National Black Forest Cake Day“. Die Schwarzwälder Kirschtorte zählt zu den beliebtesten und bekanntesten deutschen Kuchenspezialitäten in den USA.



ENZKREIS
PFORZHEIM



wo MAUERN GESCHICHTEN ERZÄHLEN

Über 70 Burgen und Ruinen säumen die Region – von der Hohennagold bis zur Burg Liebenzell.



HEILSAME GESUND-BRUNNEN

Mehr als 80 Mineral- und Thermalquellen sprudeln in der Region Nordschwarzwald.



MEHR WALD GEHT KAUM

Über 60 % der Fläche des Nordschwarzwaldes ist bewaldet. Somit ist er eine der waldreichsten Regionen Deutschlands.



AUF ZWEI RÄDERN DURCH DIE REGION

Mehr als 2.000 Kilometer ausgeschilderte Rad- und Mountainbike-Strecken machen den Nordschwarzwald zum Sportparadies für Radbegeisterte.

Grafiken: Strässer Werbung



Inhalt

04	EDITORIAL
04	Grußwort
05	WAS BEWEGT DIE REGION?
05	WFG Bilanz 2025
06	Die Energiewende in der Region nimmt Gestalt an
08	Wie TraFoNetz die regionale Wirtschaft neu erfindet
10	24 Kommunen rüsten sich gemeinsam gegen Starkregen
12	Digitalisierung konkret: DigiCheck
14	Der neue Landesentwicklungsplan
16	PROJEKTE DER REGION
16	Transformation im globalen Takt
18	CSSBoost – Kreislaufwirtschaft mit internationalem Vorbildcharakter
20	KoOpRegioN – nachhaltige Flächennutzung
22	Fünf Jahre Kultursommer Nordschwarzwald

RV Regionalverband

WFG Wirtschaftsförderung

IMPRESSUM

Die Herausgeber

Regionalverband Nordschwarzwald, Körperschaft des öffentlichen Rechts
Westliche Karl-Friedrich-Straße 29-31 | 75172 Pforzheim | Telefon 07231-14784-0
sekretariat@rvnsw.de | www.rvnsw.de
Vertreten durch Verbandsdirektor Sascha Klein

Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH
Westliche Karl-Friedrich-Straße 29-31 | 75172 Pforzheim | Telefon 07231-154369-0
info@nordschwarzwald.de | www.nordschwarzwald.de
Vertreten durch Geschäftsführer Jochen Protzer

REGION NORDSCHWARZWALD



Redaktion v.i.S.d.P.
Sascha Klein und Jochen Protzer
Strässer Werbung | Calw-Altburg
Druckhaus Weber GmbH | Althengstett
November 2025 | Änderungen sind vorbehalten



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Foto: Steffen Kugler



Klaus Mack

Foto: Alexander Huber



Helmut Rieger

Klaus Mack, MdB
Verbandsvorsitzender Regionalverband

Helmut Rieger
Aufsichtsratsvorsitzender Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald,
Landrat Kreis Calw



WFG

WAS BEWEGT DIE REGION



WFG Bilanz 2025

Jochen Protzer, Geschäftsführer der WFG, über das Jahr 2025: Ein bewegtes Jahr liegt hinter uns, in dem wir als Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald nicht nur neue Projekte angestoßen, sondern entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt haben.

die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind derzeit so anspruchsvoll wie selten zuvor.

Gerade jetzt zeigt sich die große Bedeutung der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald (WFG), die tief in der regionalen Unternehmerschaft verwurzelt ist. Parallel dazu schafft der Regionalverband Nordschwarzwald durch eine vorausschauende Planung die notwendige Sicherheit für Unternehmen und Investoren – sei es beim Ausbau erneuerbarer Energien wie Windenergie und Photovoltaik, bei der Sicherung von Flächen für die Energiewende oder im Rahmen des nachhaltigen Gewerbeträumenagements „KoOpRegioN“.

So gehen wirtschaftliche Stärke und ökologische Verantwortung Hand in Hand: Planungssicherheit bei der Energieversorgung, nachhaltige Standortentwicklung und attraktive kulturelle Angebote bilden ein starkes Fundament, um die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität in unserer Region langfristig zu sichern. Gemeinsam wollen wir diese Weichen stellen – für eine zukunftsfähige und lebenswerte Region Nordschwarzwald.

Wir laden Sie ein, sich in diesem Magazin umfassend über die aktuellen Aufgaben und Initiativen zu informieren, die für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unserer Region von zentraler Bedeutung sind.

Unsere Region ist stark, vielfältig und innovativ:

Hidden Champions und mittelständische Unternehmen prägen ihr Bild. Zugleich stehen wir vor großen Herausforderungen: dem Wandel in der Automobil- und Zuliefererindustrie, globalem Wettbewerb, steigendem Innovationsdruck sowie den Chancen und Anforderungen von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz. Hinzu kommen Fachkräftemangel und die Notwendigkeit, nachhaltiges Wirtschaften konsequent umzusetzen. Diese Entwicklungen prägen die Wirtschaft im Nordschwarzwald – und damit unsere Arbeit.

Strategie 2026 – unser Kompass:

Mit der neuen Strategie haben wir einen klaren Fahrplan geschaffen. Sie definiert Vision, Mission und zentrale Handlungsfelder: Fachkräfte-sicherung, Unterstützung der Transformation, Förderung von Innovation und Gründungen, Ansiedlung neuer Unternehmen sowie Stärkung von Sichtbarkeit und Attraktivität der Region.

Leuchtturmprojekte:

Ein Schlüsselprojekt ist das Transformationsnetzwerk Nordschwarzwald (TraFoNetz). Es begleitet Unternehmen und Beschäftigte im Wandel, stärkt ihre Wettbewerbsfähigkeit und bietet praxisnahe, kostenfreie Unterstützung – von Qualifizierungen über Unternehmensbesuche bis hin zu Exkursionen. Parallel fördern wir die Digitalisierung mit dem Digital Hub Nordschwarzwald, praxisnahen Formaten wie dem Digitalisierungs-Check und dem Cybersecurity-Check.

Kultur und Lebensqualität:

Mit dem Standortinformationssystem FAMIGO stärken wir Identität, Sichtbarkeit und Lebensqualität in der Region Nordschwarzwald – wichtige Faktoren im Wettbewerb um Fachkräfte.

Blick nach vorn: Die Transformation braucht weiterhin Begleitung und Impulse. Die Fortschreibung des Regionalplans durch den Regionalverband schafft den nötigen Raum für wirtschaftliche Entwicklung. Gleichzeitig bleiben Themen wie Nachhaltigkeit, Fachkräfteallianz und auch Kreislaufwirtschaft zentrale Schwerpunkte unserer Arbeit.

Mein Fazit: Die WFG ist heute mehr denn je Motor, Lotse und Partner für die Wirtschaftsregion Nordschwarzwald. Wir bündeln Kräfte, vernetzen Akteure und gestalten den Wandel. Mein Dank gilt allen Unternehmen, Kommunen und Partnern für die enge Zusammenarbeit – und ich läde Sie ein, diesen Weg auch künftig mit uns zu gehen.

Und ganz persönlich: Viele wissen, dass für mich eigentlich ein neuer Lebensabschnitt beginnen sollte. Doch die Dynamik der aktuellen Entwicklungen, die Chancen und Herausforderungen unserer Region haben dazu beigetragen, meinen Ruhestand zu verschieben. Ich gehe die berühmte „Extra-Meile“ und bleibe der WFG noch etwas länger verbunden. Denn der Nordschwarzwald verdient es, dass wir alle mit ganzer Kraft an seiner Zukunft arbeiten.





Solarpark Breitenberg, Neuweiler

WAS BEWEGT DIE REGION RV

Die Energiewende in der Region nimmt Gestalt an

Vor dem Hintergrund des Klimawandels und seiner Folgen wurden auf EU-, Bundes- und Landesebene rechtliche Grundlagen für den beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien geschaffen, der einen wesentlichen Faktor für die Energiewende darstellt.

Auch die Region Nordschwarzwald hat bereits 2021 den richtungsweisenden Beschluss gefasst, eine 100% Erneuerbare-Energien-Region zu werden.

Um dieses ambitionierte und zugleich notwendige Ziel zu erreichen, wird die Energiewende durch Planungen in der Region konkretisiert. Maßgeblich dafür sind die Teilregionalpläne Wind- und Solarenergie, durch welche Gebiete für die Nutzung der erneuerbaren Energien festgelegt werden sollen. Für die Windenergie sollen Gebiete im Umfang von mindestens 1,8 % der Region festgelegt

werden. Das entspricht ca. 4200 ha und damit knapp 5900 Fußballfeldern oder einem Quadrat mit einer Kantenlänge von ca. 6,5 km. Für die Solarenergie sollen Gebiete im Umfang von 0,2 % der Region festgelegt werden, was ca. 468 ha entspricht und sich in ca. 660 Fußballfelder oder ein Quadrat mit einer Kantenlänge von guten 2 km übersetzen lässt.

Auch wenn solche Rechenbeispiele hilfreich für die Vorstellung sind, lassen sie sich nicht 1:1 umsetzen. Denn damit zum einen nicht einzelne Gemeinden sehr viel der Flächen zu tragen haben und zum anderen so viele

Gemeinden wie möglich von der Erzeugung erneuerbarer Energien vor Ort profitieren können, sollen die Gebiete über die gesamte Region verteilt werden. „Dezentrale Konzentration“ heißt das Stichwort, sprich, die Gebiete sollen dezentral über die Region verteilt sein. Aber dort, wo sich die Gebiete befinden, soll auch eine Konzentration an Anlagen möglich sein. Mit den derzeitigen Planentwürfen würden die Flächenziele für die Region Nordschwarzwald erreicht. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass ca. 97 % der Fläche der Region für andere Nutzungen freigehalten wird.

Um die konfliktärmsten Flächen als Gebiete für die Wind- und Freiflächen-Photovoltaik festlegen zu können, wurden zu Beginn des Planungsprozesses Kataloge mit Eignungs- und Ausschlusskriterien beschlossen. Beispielsweise wurden als Eingangskriterium für die Windenergie die Gebiete aufgenommen, die über gute Windverhältnisse verfügen. Ausschlusskriterien bilden zum einen die Flächen, die entweder aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen nicht in Frage kommen, wie beispielsweise Siedlungs- und Verkehrsflächen sowie natur- und artenschutzfachlich geschützte Bereiche. Zum anderen wurden als Ausschluss Gebiete aufgenommen, die aus planerischen Gründen freigehalten werden sollen, wie beispielsweise Flächen für Vorsorgeabstände zu Siedlungsbereichen.

Durch die Errichtung und den Betrieb von Freiflächen-Photovoltaikanlagen kommt es neben den zu erwartenden positiven Auswirkungen durch eine klimaneutrale Stromproduktion auch zu Eingriffen und Beeinträchtigungen von Umweltaspekten. Die Festlegungen sollen sicherstellen, dass einerseits der Nutzung der Wind- und Solarenergie ausreichend Raum verschafft wird, andererseits aber auch Umweltstandards eingehalten werden können. Der Prozess zur Ermittlung der Gebiete war so ausgelegt, dass bereits zu einem frühen Zeitpunkt Kenntnisse über betroffene Umweltbelange in die Planung einbezogen und neue Erkenntnisse sukzessiv eingearbeitet werden konnten.

Neben der Umweltprüfung wurden auch Beteiligungen durchgeführt, die erste Träger- und Öffentlichkeitsbeteiligung fand bereits 2024 statt. Hier waren Bürgerinnen und Bürger, aber auch Träger öffentlicher Belange wie Behörden, Verbände und Naturschutzvereinigungen dazu aufgerufen, sachdienliche Hinweise zu den Planentwürfen einzubringen. Insbesondere der Teilregionalplan Windenergie sorgte seinerzeit für viel Aufsehen, insgesamt gingen ca. 20.000 Stellungnahmen ein, wobei die stark überwiegende Mehrheit der Stellungnahmen auf Musterbrief-Vorlagen basierten. Die vorgebrachten Anregungen wurden alle geprüft und abgewogen. Daraus ergaben sich Änderungen an den Plänen. Die überarbeiteten Planentwürfe konnten 2025 in die zweiten

Träger- und Öffentlichkeitsbeteiligungen gegeben werden. Zu beiden Teilregionalplänen wurden weniger Stellungnahmen eingereicht, zum Teilregionalplan Windenergie mit ca. 550 Stellungnahmen aus der Öffentlichkeitsbeteiligung sogar anzahlmäßig nur ein Bruchteil im Vergleich zur ersten Beteiligungs runde.

Nachdem alle Anregungen geprüft und abgewogen sind und sich daraus keine wesentlichen Änderungen an den Plänen ergeben, wird die Verbandsversammlung des Regionalverbands Nordschwarzwald die Pläne durch Satzung feststellen können. Nach einem so genannten Anzeigeverfahren beim zuständigen Ministerium werden die Teilregionalpläne mit der öffentlichen Bekanntmachung voraussichtlich 2026 in Kraft treten. Durch Inkrafttreten der Teilregionalpläne Wind- und Solarenergie ändern sich die Rechtsgrundlagen für die Genehmigung von Flächennutzungs- und Bebauungsplänen sowie von Windenergieanlagen, was zur Beschleunigung der Energiewende in der Region beitragen wird.



Windpark Straubenhardt



WAS BEWEGT DIE REGION

WFG



Zukunftsmacher: Wie TraFoNetz die regionale Wirtschaft neu erfindet

Vom Hörsaal über die Werkbank bis in den Weltraum – Das Transformationsnetzwerk Nordschwarzwald zeigt mit brisanten Workshops, digitaler Berufsberatung und maßgeschneideter Weiterbildung, wie Strukturwandel gelingen kann.

Disruptive Märkte, Fachkräftemangel und rasanter Technologiewandel – die Unternehmen im Nordschwarzwald stehen vor enormen Herausforderungen. Als Antwort auf diesen Druck hat sich das Transformationsnetzwerk (TraFoNetz) Nordschwarzwald als unverzichtbarer Motor für den Wandel etabliert. Mit Hunderten von Veranstaltungen, praxisnahen Workshops und direkter Unternehmensunterstützung macht es die regionale Wirtschaft fit für die Zukunft.

Es ist ein Thema, das sobrisant wie chancenreich ist: Können hochspezialisierte Automobilzulieferer aus dem Nordschwarzwald ihre Präzisionsteile künftig auch für die Luft- und Raumfahrt oder gar die Verteidigungsindustrie fertigen? Das Thema „Transformation in neue Märkte“ lockte mehr als 50 Unternehmensvertreter zu einem Kooperations-Workshop des Transformationsnetzwerks (TraFoNetz) Nordschwarzwald ins Pforzheimer Zentrum für Präzisionstechnik (ZPT).

Das Interesse war so groß, dass selbst ein Fernsehteam des Südwestrundfunks (SWR) aufmerksam wurde und Professor Dr. Bernhard Kölmel, den Vorsitzenden des TraFoNetz-Beirats, für ein Live- Interview ins Fernsehstudio einlud.

Dieser Workshop ist nur ein Angebot innerhalb der mehr als 200 Aktionen und Angebote, mit denen das TraFoNetz seit seiner Gründung Ende 2022 die regionale Wirtschaft durch eine Zeit des rasanten Wandels navigiert. „Die Zeiten sind deutlich disruptiver als erwartet“, mahnte Professor Kölmel beim Sommerempfang des Netzwerks vor 130 Gästen. „Insbesondere der Druck aus China und der Wandel zur E-Mobilität erfordern neue, agilere Wege“, ergänzte Jochen Proter, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH (WFG). Unter dem WFG-Dach habe sich TraFoNetz zu einem zentralen Akteur entwickelt, der Unternehmen, Wissenschaft und Gesellschaft vernetzt, um die Region zukunftsfähig zu machen, machte Proter deutlich.

Ein Highlight ist die Workshop-Reihe „Future Labs“, die in Kooperation mit der Hochschule Pforzheim speziell für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) konzipiert wurde. Hier wird Zukunft greifbar gemacht: In vierstündigen, kostenlosen Modulen lernen die Teilnehmenden alles über 3D-Druck, Künstliche Intelligenz oder modernes Leadership. „Wir verbinden wissenschaftliche Expertise mit den praktischen Anforderungen der Unternehmen. Das ist angewandte Wissenschaft im besten Sinne“, erklärt Professor Kölmel den Erfolg der Reihe. Und der WFG-Geschäftsführer ergänzt: „Praxisnäher geht es kaum.“

Doch Transformation betrifft nicht nur Technologien, sondern vor allem die Menschen. Gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Nagold-Pforzheim, einem weiteren starken Konsortialpartner im Netzwerk, ging das TraFoNetz deshalb neue Wege in der Berufsberatung. Bei der Aktion „Berufsberatung To Go“ auf dem Freudenstädter Marktplatz wurde ein solarbetriebener Kubus zur mobilen Beratungsstation. Das Highlight: eine Virtual-Reality-Brille, die Jugendlichen 360-Grad-Einblicke in mehr als 100 Berufe ermöglichte – vom Krankenhausalltag bis zum Industriebetrieb. Die VR-Brille sei „ein eingeschworener Magnet für die Jugendlichen“, so Martina Lehmann, Chefin der Arbeitsagentur. Ziel sei es, Hemmschwellen abzubauen und junge Menschen früh für ihre berufliche Zukunft zu begeistern, insbesondere Mädchen für MINT-Berufe. Die Chancen für Berufseinsteiger in der Region seien enorm hoch: Allein im Landkreis Freudenstadt kommen laut Martina Lehmann auf jede suchende Person vier unbesetzte Ausbildungsstellen.

Ein weiterer entscheidender Baustein für eine gelungene Transformation ist bei TraFoNetz die Weiterbildung. Um Unternehmen dabei zu unterstützen, wurden unter Federführung der AgenturQ – ebenfalls ein Partner des Projekts – sechs kostenfreie Weiterbildungsmodule entwickelt. Diese basieren auf einer regionalen Future-Skills-Studie und decken Kompetenzen wie Datenmanagement, Softwareentwicklung oder Resilienz ab. Es handele sich dabei nicht um klassische Schulungen, sondern um praxisnahe Lernanleitungen, die Arbeiten und Lernen gezielt verbinden und von den Mitarbeitenden flexibel umgesetzt werden können, erklärt TraFoNetz-Projektmanagerin Svea Taube. Tom Wolters, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Pforzheim, sieht darin „einen echten Mehrwert für die Gestaltung der betrieblichen Weiterbildung“.

Die Vielfalt der TraFoNetz-Angebote ist beeindruckend und reicht von Online-Vortragsreihen wie „Transformations-Impuls“ über Unternehmensbesuche unter dem Seriensiegel „TraFoNetz Connect“ und „TraFoNetz Insights“ bis hin zu eigenen Podcasts und Video-Clips mit fachlichen Tipps auf Social Media. Seit Mai 2023 hat das TraFoNetz-Kompetenzteam rund 900 Unternehmen kontaktiert und fast 300 Firmen besucht, in über 150 Veranstaltungen wurden mehr als 5.000 Teilnehmende erreicht.

Der Erfolg gibt den Machern recht. Beispielsweise berichtet Michael Fiedler, Geschäftsführer von FiMAB aus Neubulach/Landkreis Calw, er habe durch die Vernetzung einen wichtigen Auftrag im Wasserstoff-Sektor erhalten. Eva Christmann, Mitglied der Geschäftsführung von Hapema aus Engelsbrand/Enzkreis, sieht durch TraFoNetz „neue Möglichkeiten und Chancen“ für ihr automobilnahe Unternehmen.

Das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) geförderte Projekt läuft planmäßig Ende 2025 aus. Der von der WFG eingereichte Antrag auf Weiterführung des Förderprojekts wurde vom Ministerium bewilligt. Angesichts der anhaltenden Herausforderungen für die Region Nordschwarzwald ist auch der für die Eventplanungen verantwortliche Projektmanager Matthias Friedrich der Ansicht: „Die Transformation geht unvermindert weiter. Deshalb muss auch die Arbeit von TraFoNetz weitergehen.“ Alle Beteiligten hoffen auf eine Verfestigung der bundesweit geschaffenen Netzwerke über einen längeren Zeitraum. Professor Kölmel von der Hochschule Pforzheim ist überzeugt: „Die Region Nordschwarzwald hat das Potenzial, sich neu zu erfinden“. Das TraFoNetz liefere dafür den entscheidenden Impuls.



WAS BEWEGT DIE REGION

RV

24 Kommunen rüsten sich gemeinsam gegen Starkregen

Ein zukunftsweisendes Großprojekt im Nordschwarzwald

Im Oktober 2023 haben sich 24 Städte und Gemeinden aus den Landkreisen Calw, Enzkreis und Freudenstadt zu einem einmaligen Verbund zusammengeschlossen, um sich besser gegen Starkregenereignisse und Sturzfluten zu wappnen. Das Land Baden-Württemberg unterstützt das Vorhaben mit rund 1,1 Millionen Euro beziehungsweise 70 % der Gesamtkosten nach den Förderrichtlinien Wasserwirtschaft. Die Gesamtpjektkosten belaufen sich auf etwa 1,5 Millionen Euro.

Initiiert wurde das Projekt von der Stadt Wildberg, die auch die Federführung übernimmt. Koordiniert wird es durch den Regionalverband Nordschwarzwald. Grundlage bildet der Leitfaden zum kommunalen Starkregenrisikomanagement des Landes, der beschreibt, wie Fließwege und Risikobereiche ermittelt werden können. Das Projektgebiet umfasst 1.043 Quadratkilometer, davon etwa 100 Quadratkilometer Siedlungsfläche.

Hintergrund: Warum Starkregen so gefährlich ist

Anders als Hochwasser an großen Flüssen sind Starkregen und die daraus resultierenden Sturzfluten kaum vorhersehbar. Der Deutsche Wetterdienst spricht von einem Unwetter, wenn mehr als 25 Liter Regen pro Quadratmeter in einer Stunde oder mehr als 35 Liter in sechs Stunden fallen. Schon leichte Hanglagen können ausreichen, um Wassermassen schnell

ins Tal zu leiten, während sich in Vertiefungen oder Unterführungen große Wassermengen ansammeln können. Reichen die Kanalkapazitäten nicht aus oder ist der Boden gesättigt, drohen erhebliche Schäden. Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit wie die Flutkatastrophe im Ahrtal 2021, Braunsbach 2016 oder Bonndorf 2015 zeigen, wie verheerend die Folgen sein können. Der Klimawandel wird solche Ereignisse voraussichtlich noch häufiger auftreten lassen.

Ziele und Vorgehen

Das gemeinsame Projekt verfolgt das Ziel, kommunale Starkregenrisikomanagementkonzepte zu erarbeiten. Diese bestehen aus drei Bausteinen:

1. Gefährdungsanalyse – inklusive Überflutungssimulationen und Starkregen-Gefahrenkarten für seltene, außergewöhnliche und extreme Szenarien.

2. Risikoanalyse – Ermittlung des Schadenspotenzials, Erstellung von Risikosteckbriefen und -karten.

3. Handlungskonzept – Entwicklung baulicher Schutzmaßnahmen, Alarm- und Einsatzpläne sowie Empfehlungen für präventive Maßnahmen.

Vorgehen im Starkregenrisikomanagement



Die Datenaufbereitung und Modellierung erfolgen gemeindeübergreifend, die Vorschläge werden jedoch individuell auf die jeweilige Kommune zugeschnitten. So wird eine ganzheitliche Betrachtung der Region mit individuellen Maßnahmen kombiniert.

Organisation und Beteiligung

Die Zusammenarbeit ist in einem öffentlich-rechtlichen Vertrag geregelt. Ein Lenkungskreis aus fünf kommunalen Vertretern steuert das Projekt, beraten vom Regionalverband Nordschwarzwald. Die Bietergemeinschaft der Fachbüros Fichtner (Stuttgart), Wald + Corbe (Hügelsheim) und Hydrotec (Aachen) wurde nach einer EU-weiten Ausschreibung mit der Konzepterstellung beauftragt. Ein Projektbegleitkreis stellt den transparenten Informationsfluss sicher. Über Workshops werden sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch kommunale Vertreter in den Prozess eingebunden. Ziel ist, das gesamte Verfahren bis Ende 2026 abzuschließen.

Vorteile der interkommunalen Zusammenarbeit

Zwar konnten nicht alle Gemeinden der Region eingebunden werden – einige verfügen bereits über eigene Konzepte, andere setzen derzeit andere Prioritäten –, doch die beteiligten Kommunen profitieren von einem Konzept aus einer Hand.

Durch den Zusammenschluss ergeben sich Synergieeffekte:

- Kostensenkung durch gemeinsame Ausschreibungen und Datenaufbereitung
- Reduzierter Verwaltungsaufwand
- Zentrale Koordination und einheitliche Qualitätsstandards
- Gemeinsame Betrachtung über Gemeindegrenzen hinweg, da Wasser keine Verwaltungsgrenzen kennt

Beteiligte Kommunen

- | | |
|----------------------------|---------------------|
| • Bad Rippoldsau-Schapbach | • Knittlingen |
| • Baiersbronn | • Königsbach-Stein |
| • Birkenfeld | • Mühlacker |
| • Calw | • Neuenbürg |
| • Dobel | • Oberreichenbach |
| • Ebhausen | • Pfalzgrafenweiler |
| • Egenhausen | • Remchingen |
| • Empfingen | • Seewald |
| • Grömbach | • Simmersfeld |
| • Höfen an der Enz | • Simmozheim |
| • Kämpfelbach | • Wiernsheim |
| • Keltern | • Wildberg |

Ausblick

Momentan befindet sich das Projekt in der Phase der hydraulischen Gefährdungsanalyse. Der Modellaufbau und die Vorsimulation sind bereits abgeschlossen. Auch die Plausibilisierungsworkshops mit den teilnehmenden Kommunen haben bereits stattgefunden. Bis Ende dieses Jahres ist mit dem Abschluss der hydraulischen Gefährdungsanalyse zu rechnen. Dann werden auch die ersten inhaltlichen Ergebnisse in Form von Überflutungssimulationen und Starkregen-Gefahrenkarten für seltene, außergewöhnliche und extreme Szenarien vorliegen. Anschließend erfolgen dann die Risikoanalyse und die Erarbeitung des Handlungskonzepts.



WAS BEWEGT DIE REGION

WFG

Digitalisierung konkret: Potenziale erkennen und Zukunft gestalten – mit dem DigiCheck

Ein mittelständischer Geschäftsführer im Nordschwarzwald bringt es auf den Punkt: „Wir wussten, dass wir digitaler werden müssen – aber wo fangen wir an?“ Genau hier hilft der Digitalisierungs-Check, kurz DigiCheck.

Der DigiCheck ist das zentrale Instrument des **Digital Hub Nordschwarzwald**, um Unternehmen im digitalen Wandel Orientierung zu geben. In einem strukturierten Gespräch mit Geschäftsführung und Schlüsselpersonen wird analysiert, wo das Unternehmen steht und welche Schritte als Nächstes sinnvoll sind. Dabei werden alle Schlüsselfelder betrachtet – von Strategie und Unternehmenskultur über IT-Infrastruktur, Datenkompetenz und Prozesse bis hin zu Personalentwicklung, digitalen Geschäftsmodellen und Nachhaltigkeit. Am Ende steht ein klar umrissenes **Profil des digitalen Reifegrads** – nachvollziehbar, technologieoffen und praxisnah.

Die Ergebnisse werden in einem **Spinnendiagramm** dargestellt, das zeigt, wo Handlungsbedarf besteht und wo das Unternehmen bereits gut aufgestellt ist. Der Mehrwert liegt aber nicht nur in der Analyse: Auf

Basis des DigiChecks entstehen **konkrete Handlungsempfehlungen**. Manche Unternehmen entwickeln daraus einen Digital-Fahrplan mit Zielen und Verantwortlichkeiten, andere richten ein Digitalboard ein, stärken ihre IT-Sicherheit oder digitalisieren Prozesse wie Auftragsabwicklung oder Reporting.

Die Wirkung ist vielfältig: Ein Fertigungsbetrieb erkannte Einsparpotenziale durch digitale Schnittstellen. Ein Dienstleister begann, Daten systematisch auszuwerten und entdeckte neue Geschäftschancen. Ein Hotelbetrieb nutzte digitale Lösungen, um Abläufe zu verbessern und die Attraktivität für Gäste zu erhöhen. Ein Handwerksunternehmen investierte gezielt in Weiterbildung, um beim Thema Künstliche Intelligenz Schritt zu halten.

DIGICHECK - TÜRÖFFNER, KOMPASS UND MUTMACHER

Viele Firmen beschreiben den DigiCheck als **Initialzündung**. Er bestätigt oft bestehende Ansätze und eröffnet neue Perspektiven. Besonders geschätzt wird **der neutrale Blick von außen** und der Austausch auf Augenhöhe. Eine Zwischenevaluierung zeigt: Die Resonanz ist durchweg positiv, weil der DigiCheck nicht abstrakt bleibt, sondern klar vermittelt, **wo die größten Potenziale liegen**.

Digitalisierung bedeutet auch wachsende Abhängigkeit von stabiler IT. **Cyberangriffe, Datenverluste oder Produktionsausfälle** können existenzbedrohend sein – besonders für kleine und mittlere Unternehmen. Deshalb bietet der Digital Hub ergänzend den **Cybersecurity-Check der Cybersicherheitsagentur Baden-Württemberg** an. Dieses Instrument prüft systematisch die Sicherheitslage eines Unternehmens. Gibt es ein Notfallkonzept? Werden Updates regelmäßig durchgeführt? Sind Mitarbeitende im Umgang mit Phishing geschult? Der Check zeigt Risiken auf und liefert **praxisnahe Empfehlungen**, wie Unternehmen mit überschaubarem Aufwand ihre IT-Sicherheit verbessern können. Denn klar ist: Sicherheit ist heute ein zentraler Sicherheit ist heute ein zentraler Sicherheitsfaktor für Kunden und Partner.

Der DigiCheck ist **niedrigschwellig und kostenfrei** gestaltet, um Hemmschwellen abzubauen und einen unkomplizierten Einstieg in die digitale Transformation zu ermöglichen. Doch er ist mehr als eine Momentaufnahme: Im Anschluss stehen vielfältige Angebote des Digital Hubs offen – von Workshops über Fördermittelberatung bis hin zu einer längerfristigen Begleitung. So wird aus einem ersten Gespräch häufig

Beginn einer **kontinuierlichen Zusammenarbeit**. In Verbindung mit den Unternehmensbesuchen der **Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald** entsteht eine Vertrauensbasis, die entscheidend ist, um Veränderungen erfolgreich umzusetzen.

Auch auf **regionaler Ebene** entfaltet der DigiCheck Wirkung. Die Ergebnisse werden anonymisiert zusammengeführt und zeigen, wo die Unternehmen im Nordschwarzwald stehen. Die Analyse verdeutlicht: Viele Betriebe haben Nachholbedarf bei Unternehmenskultur und strategischer Verankerung, während Prozesse und IT-Sicherheit bereits solide Strukturen aufweisen. Dieses Wissen hilft, die Angebote des Digital Hubs gezielt weiterzuentwickeln – etwa durch spezielle Veranstaltungen, thematische Vertiefungen oder neue Beratungsinstrumente.

Die digitale Transformation ist für viele Unternehmen eine **Herausforderung zwischen Unsicherheit und Aufbruch**. Der DigiCheck bietet Orientierung und Sicherheit. Er zeigt, dass Digitalisierung nicht mit großen Investitionen beginnt, sondern mit einem klaren Blick auf den Status quo. Dieser schafft Vertrauen, gibt Impulse und öffnet Wege in die Zukunft.

Für die Unternehmen im Nordschwarzwald ist der DigiCheck mehr als nur ein Instrument – er ist **Türöffner, Kompass und Mutmacher zugleich**. Er stärkt die Region im digitalen Zeitalter und trägt dazu bei, sie langfristig wettbewerbsfähig aufzustellen.

WFG



Autohaus Friedrich Barth GmbH & Co. KG. Von links nach rechts: Ralf Bohnet (Wirtschaftsförderer Landkreis Freudenstadt), Matthias Schwind (Kaufmännischer Leiter Autohaus Friedrich Barth GmbH & Co. KG), Thomas Hegenauer (Standortleiter Horb Digital Hub Nordschwarzwald), Friedrich Barth (Geschäftsführer Autohaus Friedrich Barth GmbH & Co. KG)



Jungher GmbH. Von links nach rechts: Michael Blum (Leitung IT & Prozeßentwicklung Jungher GmbH), Yagnur Baltali (Projektmanagerin Digital Hub Nordschwarzwald), Falko Borkhart (Geschäftsführer Jungher GmbH)

Fotos: WFG



WAS BEWEGLT DIE REGION

RV

Der neue Landesentwicklungsplan, kurz LEP, wird aktuell erarbeitet

Der Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg beeinflusst das Leben der über elf Millionen Bürgerinnen und Bürger des Bundeslands täglich und hat auch darüber hinaus eine große Bedeutung. Dennoch ist er fast niemandem bekannt. Aktuell befasst sich das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen mit seiner Fortschreibung – ein guter Moment, um sich einmal näher mit diesem Plan auseinanderzusetzen.

Was ist ein „LEP“?

Der für zukünftige Entwicklungen zur Verfügung stehende Raum ist begrenzt. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, diesen möglichst effizient zu nutzen und die zahlreichen konkurrierenden Nutzungen sinnvoll im Raum zu verteilen sowie Synergien zu nutzen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wird aktuell das zentrale planerische Ordnungsinstrument des Landes Baden-Württemberg, der Landesentwicklungsplan (LEP) fortgeschrieben. Der Landesentwicklungsplan legt die grobe Richtung fest, in die sich das Bundesland räumlich entwickeln soll und stellt die „Leitplanken“ dar, innerhalb derer auch die Regionalplanung arbeitet. So werden die Ziele und Plansätze des LEP im Regionalplan ausformuliert und für die Region Nordschwarzwald verortet. Der LEP bildet somit die Grundlage für sämtliche weiteren räumlichen Planungen,

insbesondere für die kommunale Bauleitplanung sowie die fachbezogenen Einzelplanungen. Die Verteilung und Entwicklung von Wohngebieten, Arbeitsplätzen, Verkehrsinfrastruktur, Natur- und Kulturlandschaften, Landwirtschaft und Schutzgebieten wird in erheblichem Maße durch den Inhalt des LEP bestimmt.

Warum wird der „LEP“ gerade erneuert?

Mit der aktuellen Fortschreibung des geltenden LEP aus dem Jahr 2002 werden neue Herausforderungen aufgenommen und das Planwerk soll zukunftsfähig gemacht werden. Obwohl dieser sich als erfolgreich erwiesen hat, ist seine Geltungsdauer von 23 Jahren überschritten. Vor allem sich ändernde Rahmenbedingungen in den Bereichen Demografie, Wirtschaft und Klima werden nun neu eingearbeitet und im Rahmen eines

Kernpunkte des neuen Landesentwicklungsplanes

Resiliente RAUMSTRUKTUR

In STADT und LAND verlässlich gut leben

WIRTSCHAFT stärken und WOHLSTAND sichern

FREIRAUM schützen und an den KLIMAWANDEL anpassen

groß angelegten Beteiligungsprozesses sollen so viele Akteure wie möglich eingebunden werden. Darüber hinaus werden viele weitere Themen weiterentwickelt oder neu aufgegriffen, darunter Hochwasserschutz, das Ziel der Gleichwertigen Lebensverhältnisse, Versorgung im ländlichen Raum, Flächenbedarf für Wohnen und Mobilität sowie der Erhalt der Biodiversität. Das übergeordnete Ziel des Plans besteht darin, ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Teilhabe sowie Umwelt- und Klimaschutz zu schaffen.

Was regelt der „LEP“?

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen hat bereits ein Eckpunktepapier veröffentlicht, in dem die Kerninhalte des neuen LEP zusammengefasst sind: siehe Grafik oben.



Siedlungsentwicklung & Schaffung von Wohnraum

Die bisherige Steuerung der Siedlungsentwicklung wird überprüft. Die verschiedenen Raumkategorien wie beispielsweise landesweite Verdichtungsräume und der ländliche Raum sollen sich besser ergänzen und mithilfe angepasster Strategien sollen diese Räume weiterentwickelt werden. Die Siedlungstätigkeit soll sich vorrangig entlang von Siedlungssachsen

und zentralen Orten entwickeln. Durch höhere Nutzungsdichten und Nutzungsmischung, insbesondere an Haltepunkten des ÖPNV, soll zudem Fläche gespart werden. Generell gilt der Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“. Interkommunale und regionale Kooperationen sollen ebenso wie grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Daseinsvorsorge und Erreichbarkeit

Die Mindestausstattung und zumutbare Erreichbarkeit der Versorgungskerne werden

sichergestellt. Außerdem sollen mobile und virtuelle Angebotsformen zur Sicherung der Daseinsvorsorge berücksichtigt werden, z. B. digitale Sprechstunden. Der Hauptfokus liegt

darauf, auch in Zukunft eine bedarfsgerechte Nahversorgung durch attraktive und wohnnahe Einzelhandelsgeschäfte sicherzustellen.

Ausbau von Infrastruktur

Generell werden landesweit bedeutsame Bauvorhaben der Straßen-, Hafen- sowie der Schieneninfrastruktur planerisch gesichert, insbesondere auch im Hinblick auf die Reaktivierung stillgelegter und zu elektrifizierender Bahnstrecken. Bedeutende Gewerbeneuwicklungen sollen auf einen Gleisanschluss geprüft werden. Grundsätzlich gilt weiterhin das Ziel eines landesweit flächendeckenden Ausbaus des gigabitfähigen Breitband- und Mobilfunknetzes.

Weitere Punkte sind beispielsweise die Freiraumentwicklung und der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, ein stärkerer Fokus auf Freizeit, Erholung und Tourismus, die Etablierung von Rohstoffmanagement & Kreislaufwirtschaft und eine nachhaltige Energieversorgung.

Wie geht es weiter?

Derzeit wird ein erster Planentwurf erarbeitet. Das Ende des Verfahrens ist aktuell noch nicht absehbar, es kann allerdings damit gerechnet werden, dass demnächst dieser erste Planentwurf öffentlich gemacht wird und eine weitere Beteiligungsphase stattfindet, bei der sich alle beteiligen können.

PV





Holte die Zuhörer beim Automobilgipfel in Linz/Österreich aus der Komfortzone: Dr. Bernhard Kölmel, Professor an der Hochschule Pforzheim und Vorsitzender des Transformationsbeirats im Transformationsnetzwerk Nordschwarzwald.

Foto: WFG, Roland Peitz/Gerd Lätsche



PROJEKTE DER REGION

WFG

Transformation im globalen Takt: Vom Nordschwarzwald in die Welt

TraFoNetz agiert auf internationaler Bühne: Zwischen chinesischer Hyper-Geschwindigkeit, provokanten Thesen in Österreich und der Suche nach Talenten in Ägypten

Ob China, Österreich, Italien, Ägypten oder die USA – das Transformationsnetzwerk Nordschwarzwald agiert global, um die heimische Wirtschaft regional zu stärken. Es sammelt Impulse, warnt vor Gefahren und baut Brücken, um sicherzustellen, dass die Unternehmen der Region im radikalen Wandel der Industrie nicht nur überleben, sondern die Zukunft aktiv mitgestalten.

Beispiel China. Das Land hat sich zu einem Innovationsführer entwickelt, der mit voller Kraft auf die Weltmärkte drängt. Ein Eindruck, den Katharina Bilaine, Projektleiterin des Transformationsnetzwerks (TraFoNetz) Nordschwarzwald, hautnah erlebte. Sie war Teil einer hochkarätig besetzten Delegation, die unter Führung der baden-württembergischen Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut tief in die chinesische „Einfach-Machen“-Mentalität eintauchte. Bilaines Ziel: Den chinesischen Markt und die dortige Plattformökonomie verstehen, um dieses Wissen an die Zulieferindustrie im Nordschwarzwald weiterzugeben.

„**Schnell, schneller, China**“, so fasst Bilaine die Dynamik zusammen. Ein Paradebeispiel lieferte Xiaomi in Peking. Der Elektronikhersteller stampfte in Rekordzeit eine hochautomatisierte Fabrik für eine komplette E-Auto-Serie aus dem Boden. Der Schlüssel zum Erfolg liegt laut Bilaine in Effizienz und der konsequenten Umsetzung von Plattform-Lösungen wie dem Druckgussverfahren „Hypercasting“, das bis zu 70 Einzelteile ersetzt.

Diese chinesische Innovationskraft, angetrieben von nationalen Subventionen und einem intensiven Wettbewerb, erzeugt der Projektleiterin zufolge eine Flut an erfolgreichen Unternehmen. Für Bilaine ist die Botschaft klar: „Stillstand ist Rückschritt“. Die Unternehmen in der Heimat dürfen nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern müssten konsequent Innovationen vorantreiben.

Während Bilaine in Asien neue Impulse sammelte, sorgte Professor Dr. Bernhard Kölmel, Vorsitzender des TraFoNetz-Transfor-



Führte die Delegationsreise nach China an: Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut (Mitte, vordere Reihe), links daneben TraFoNetz-Projektleiterin Katharina Bilaine.
Foto: WirtschaftsministeriumBW

Foto: Adobe Stock/Ixpert

„Auslandsreisen sind kein Selbstzweck, sie schaffen konkrete Verbindungen. Für die Unternehmen der Region Nordschwarzwald ist das ein echter Mehrwert.“

Jochen Protzer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald

mationsbeirats, in Europa für Aufsehen. Beim Automobilgipfel „Zukunft Mobilität 2025“ in Linz/Österreich schockte der Transformationsexperte von der Hochschule Pforzheim über 200 Branchenexperten mit einer radikalen These: „Get Out – es gibt kaum eine Zukunft für europäische Automobilzulieferer!“. Kölmels Analyse, basierend auf hunderten Unternehmensinteraktionen, ist so schonungslos wie provokant. Er kritisiert, dass vergangene Erfolge die Firmen träge gemacht hätten und Lean-Managern Innovationen blockierten. Viele verlören sich in „Strategietheater“, während die „Good-Enough-Technology“ global beschaffter Komponenten den europäischen Anbietern den Todesstoß versetze. Die Produkte würden standardisiert und austauschbar – ein Markt, der mittelfristig nicht mehr aus Europa bedient werden sollte. Seine drastische Empfehlung: zumindest ein Teil-Ausstieg aus dem Automobilgeschäft und der Umstieg auf hochpräzise Märkte wie Medizintechnik, Luft- und Raumfahrt oder Wehrtechnik. Der einzige Ausweg sei „Differenzierung durch Innovationskraft“.



giert als Konsortialführer des Projekts TraFoNetz, das maßgeblich vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE) gefördert wird.

Das Aktionsprogramm des TraFoNetz-Kompetenzteams be- schränkt sich nicht nur auf das Gewinnen von Impulsen, sondern umfasst auch die aktive Werbung um Talente für die Region. So reiste ein Team nach Ägypten, um dort Fachkräfte für den Nordschwarzwald zu gewinnen. Warum Ägypten? Das Land hat viele junge Menschen mit guter Ausbildung, deutsche Schulen und Universitäten sowie bestehende Förderpro- gramm der Bundesregierung. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur Nagold-Pforzheim wurden konkrete Stellenangebote präsentiert und Kon-

takte geknüpft, etwa am Goethe-Institut Kairo und an der Deutschen Universität Kairo.

Seine Expertise wird Kölmel auch einbringen, wenn er bei der Automotive Transformation Conference (ATC) in Bruneck/Südtirol spricht. Inmitten eines dichten Netzes an mittelständischen Zulieferern wird er im Innovationszentrum NOI Techpark erneut das Thema „Transformation der Automobilindustrie“ beleuchten. Das Gipfeltreffen für Vordenker und Innovatoren ist für das TraFoNetz eine wichtige Plattform für den interregionalen Austausch. Der Bedeutung des Events entsprechend wird Kölmel von Jochen Protzer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH (WFG), nach Bruneck begleitet. Die WFG fun-

det die neue Silicon Valley gilt. Die Reise diente dazu, den Austausch mit Innovatoren aus der Tech- und Automotive-Branche zu intensivieren. Neben Besuchen bei Unternehmen wie Tesla, Toyota und Continental stand auch das renommierte Tech-Festival „South by Southwest“ (SXSW) auf dem Programm. Die Delegation brachte wichtige Erkenntnisse mit: Effizientes Datenmanagement ist in der Plattformökonomie entscheidend, und akademische Kooperationen, wie die Partnerschaft zwischen der Hochschule Pforzheim und der Texas University, schmieden die Brücke zwischen Theorie und Praxis.



PROJEKTE DER REGION

WFG

CSSBoost – Kreislaufwirtschaft mit internationalem Vorbildcharakter

Die Transformation hin zu einer echten Kreislaufwirtschaft gehört zu den zentralen Herausforderungen unserer Zeit.

Mit **CSSBoost** läuft seit 2024 ein europäisches Großprojekt, das sich genau dieser Aufgabe widmet. Es verfolgt das Ziel, ressourcenschonende Wertschöpfungsketten aufzubauen und gleichzeitig digitale Technologien einzusetzen, um diese Prozesse transparent, effizient und zukunftsfähig zu gestalten.

Das Projekt wird im Rahmen des EU-Forschungsprogramms

Horizon Europe gefördert und vereint 21 Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft und öffentlicher Hand. Koordiniert wird CSSBoost von der Technischen Universität Kreta, beteiligt sind unter anderem das Imperial College London, Forschungseinrichtungen aus Spanien, Italien und Portugal sowie mehrere deutsche Partner – darunter das Technologiezentrum Horb, die CAS Software AG und die Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald. Gemeinsam arbeiten sie daran, sogenannte „Circular Systemic Solutions“ – also ganzheitliche zirkuläre Lösungen – zu entwickeln und in der Praxis umzusetzen.

Ein besonderes Merkmal von **CSSBoost** ist die Verbindung von ökologischer und digitaler Transformation. Mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz, „Digitalen Zwillingen“ und einer virtuellen Plattform für Daten- und Wissensaustausch entsteht ein Werkzeugkasten, der es Regionen erlaubt, ihre Material- und Ressourcenströme präzise zu erfassen, Szenarien zu simulieren und so optimale Entscheidungen für den Übergang

zur Kreislaufwirtschaft zu treffen. Ziel ist es, Kreisläufe nicht nur auf Ebene einzelner Unternehmen, sondern systemisch in ganzen Regionen zu schließen.

Pilotprojekt im Nordschwarzwald – Kreisläufe für Kunststoffe und Biokunststoffe

Eine der vier europäischen Pilotregionen von CSSBoost ist der Nordschwarzwald. Hier steht das Thema Kunststoffe im Mittelpunkt – genauer gesagt die Entwicklung eines umfassenden Recyclingansatzes für konventionelle Kunststoffe und Biokunststoffe. Die Region bringt dafür die besten Voraussetzungen mit: eine starke mittelständische Industrie, innovative Unternehmen der Kunststoffverarbeitung und zugleich die Notwendigkeit, Wege aus der Abhängigkeit von linearen Lieferketten zu finden.

Im Rahmen des sogenannten „Pilot 3“ wird daran gearbeitet, regionale Stoffströme sichtbar zu machen und Kunststoffabfälle konsequent in neue Wertschöpfungsketten zurückzuführen. Ein zentrales Element ist die Einführung eines **Digital Product Passport**, der Informationen über Herkunft, Zusammensetzung, Umweltauswirkungen und Recyclingfähigkeit von Produkten und Materialien verfügbar macht. Damit soll Transparenz entlang der gesamten Kette geschaffen werden – von der Herstellung über die Nutzung bis hin zum Recycling.

FAKten ZUM PROjEKT CSSBoost

Projektname
Laufzeit
Budget
Anteil der WFG
Partner

Pilot 3
Nordschwarzwald

CSSBoost – Kreislaufwirtschaftliche Lösungen durch virtuelle regionale Räume

01.07.2024 – 31.12.2027

Gesamtvolume: **11,9 Mio. Euro**

245.000 Euro (**100 % Förderung**)

21 Projektpartner aus ganz Europa, darunter:

- Technologiezentrum Horb
- Bwcon Research gGmbH
- CAS Software AG
- Krumedia GmbH
- Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald (WFG)

sowie internationale Spitzenpartner wie die TU Kreta, das Imperial College London und die Universität Politecnica delle Marche.



Fokus auf Recycling von Kunststoffen und Biokunststoffen, **Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten** und Entwicklung eines Digital Product Passport.

Blick nach vorn

Das Projekt **CSSBoost** läuft bis Ende 2027. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die entwickelten Lösungen weit über die beteiligten Pilotregionen hinaus Wirkung entfalten werden. Die gewonnenen Erfahrungen, Werkzeuge und Modelle sollen übertragbar sein und anderen Regionen in Europa als Blaupause dienen. Für den Nordschwarzwald bedeutet das nicht nur einen Innovationsschub im Bereich nachhaltiger Werkstoffe, sondern auch eine Stärkung des regionalen Wirtschaftsstandorts. In Zeiten steigender Rohstoffpreise und wachsender Anforderungen an Nachhaltigkeit ist die Beteiligung am Projekt ein strategischer Vorteil.

CSSBoost ist damit weit mehr als ein Forschungsprojekt: Es ist ein Signal für die Zukunftsfähigkeit von Regionen, die bereit sind, sich den Herausforderungen der Kreislaufwirtschaft aktiv zu stellen.

WFG



2. Vollversammlung von CSSBoost im Technologiezentrum Horb GmbH & Co. KG in Horb am Neckar



Abschluss der 3. CSSBoost-Plenarsitzung in Lissabon

Projektpartner: (von links) Jochen Protzer, Markus Winkelmann, Ulrich Müller, Martina Leucht, Jürgen Kopfmüller, Sascha Klein, Sandra Wassermann, Hannah Kosow, Markus Peter, Klaus Mack, Heike Strobel und Joanna Skok
Abschlussveranstaltung des Forschungsprojektes KoOpRegioN „Nachhaltige Gewerbegebächen im Fokus“ im TurnQuartier Pforzheim am 24.01.2025



Foto: Regionalverband Nordschwarzwald

PROJEKTE DER REGION

RV



KoOpRegioN nachhaltige Flächennutzung

Was ist passiert und wie geht es nun weiter?

Ziel des Projekts KoOpRegioN

Das Projekt KoOpRegioN verfolgte das Ziel, einen innovativen regionalen Governance-Ansatz für ein nachhaltiges Gewerbegebächenmanagement zu entwickeln und in einer Fallstudienregion umzusetzen. Im Mittelpunkt stand die Förderung interkommunaler und regionaler Kooperation zur Entwicklung von Handlungsoptionen. Hierdurch sollten Flächen effizienter und nachhaltiger genutzt, Zielkonflikte entschärft und die regionale Wirtschaft gestärkt werden.

Ziel des Projekts war es, am Beispiel der Region Nordschwarzwald, Potenziale für ein nachhaltiges Gewerbegebächenmanagement zu identifizieren, gemeinsam mit regionalen Akteuren

innovative Maßnahmen zu entwickeln sowie mittel- und langfristig tragfähige und nachhaltige

Gewerbegebächenmanagement-Strategien zu etablieren. Der Gesamtprozess basierte auf einem partizipativen offenen „Co-Design“-Ansatz zwischen Wissenschaft und Praxis, so dass es eine enge und aktive Zusammenarbeit von Wissenschaft und lokalen Praxispartnern während der gesamten Projektlaufzeit (Februar 2020 bis Januar 2025) gab. Beteiligt waren als Praxispartner der Regionalverband Nordschwarzwald, als Projektkoordinator, die Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH mit ihrem Fachbeirat, die IHK Nordschwarzwald sowie die Stadt Pforzheim.

Darüber hinaus waren während der Projektlaufzeit eine Vielzahl weiterer Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik am Projekt beteiligt.

Die wesentlichen Ergebnisse des Projekts

Im Projekt KoOpRegioN wurde das **Konzept eines „Integrierten nachhaltigen Gewerbegebächenmanagements“ (INGFM)** in interkommunaler Kooperation entwickelt. Ziel war es, insbesondere die zunehmende Flächenknappheit sowohl bei Neuerschließungen als auch im Bestand durch neue Ansätze zu adressieren. Die wissenschaftliche Basis bildeten unter anderem Ansätze der Policy-Design-Forschung, Governance-Theorien, Nachhaltigkeitsbewertung und partizipative Methoden. Der INGFM-Ansatz diente als Analyse- und Steuerungsrahmen zur strategischen Ausrichtung des Gewerbegebächenmanagements. Er unterstützte gezielt Wissensmanage-

ment und Entscheidungsprozesse und bleibt mit der kommunalen Planungshoheit vereinbar. Dabei wurde ein regional abgestimmtes und ganzheitliches Nachhaltigkeitsverständnis etabliert.

Die im Projekt entwickelten Lösungsansätze wurden in der Praxis an **Pilotprojekten** getestet. Die Pilotprojekte umfassten sowohl neue Gewerbegebächen als auch die Weiterentwicklung bestehender Gebiete, insbesondere durch Nachverdichtung, Transformation oder energetische Optimierung. Dabei stand die testweise Anwendung eines Bewertungs- und Zertifizierungssystems im Fokus. Kooperationspartner war die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen mit der gemeinsam an der Entwicklung eines Bewertungssystems für in Planung befindliche und bestehende Quartiere und Gewerbegebächen gearbeitet wurde. Ein Fokus lag auf der Bewertung von Flächen- und Ressourceneffizienz.

Es wurde ein **Entwurf eines regionalen Strategiepapiers „Wege zu einem integrierten nachhaltigen Gewerbegebächenmanagement in der Region Nordschwarzwald“** mit drei zentralen Instrumenten, die sich wechselseitig ergänzen, als Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen in der Region erarbeitet:

- **Regional organisiertes Gewerbegebächenmanagement** als Unterstützung für Kommunen zur Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen und zum Erfahrungsaustausch
- **Nachhaltigkeitszertifizierung** von Gewerbegebächen
- **Erbaurecht** als strategisches Instrument kommunaler Bodenbevorratungspolitik

Diese Instrumente und entsprechende Maßnahmen dienen der langfristigen Verfestigung und Institutionalisierung eines nachhaltigen Gewerbegebächenmanagements und fanden Eingang in einen Leitfaden.

Der publizierte **Leitfaden „Wege zu einem nachhaltigen Gewerbegebächenmanagement in regionaler Kooperation“** bündelt die Ergebnisse und dient als **Praxisinstrument für verschiedene Zielgruppen**. Dies sind unter anderem: Regionalverbände, Städte und Gemeinden (z. B. Stadtplanung und Wirtschaftsförderung), Unternehmensvertreter, Wirtschaftskammern und Verbände, akademische Forschung (Landnutzung, Governance, Partizipation, Transformation) sowie Politik auf Länder- und Bundesebene. Inhalte des Leitfadens umfassen u.a.:

- Herausforderungen im Gewerbegebächenmanagement
- Darstellung des im Projekt entwickelten Konzepts eines „Integrierten nachhaltigen Gewerbegebächenmanagements“
- Handlungsempfehlungen für regionale Kooperationsprozesse z. B. hinsichtlich partizipativer Methoden und der Erkenntnisse aus dem durchgeföhrten regionalen „Co-Design“-Prozess



Verfestigung der Projektergebnisse

Im Anschluss an das Projekt wurde im Frühjahr 2025 die regionale **Arbeitsgruppe KoOpRegioN des Fachbeirats der Wirtschaftsförderung Nordschwarzwald GmbH** als dauerhafte Struktur etabliert. Diese ging aus der während des Projekts bestehenden regionalen Projektgruppe „Nachhaltiges Gewerbegebächenmanagement“ hervor und führt deren Aufgaben nach Projektende weiter. Die Arbeitsgruppe hat sich eine Verfestigung bzw. eine weitere Nutzung und Etablierung der Projektergebnisse zum Ziel gesetzt. Neben den oben genannten **drei wesentlichen Instrumenten** stehen folgende Schwerpunkte einer Nachhaltigkeitstransformation im **Zentrum der Arbeit der Arbeitsgruppe und beim weiteren Austausch mit den Akteuren der Pilotprojekte**:

- Entwicklung integrativer Energiekonzepte
- Innovative Grünflächengestaltung
- Reduktion von Verkehrsflächen z. B. durch flächensparendes Parkraummanagement

Zur weiteren Verbreitung des während des Projekts und auch im Nachgang erworbenen Wissens plant die Arbeitsgruppe KoOpRegioN zunächst Veranstaltungen für die Bauämter der Kommunen. Diese und weitere Infos über das Projekt finden Sie hier:



STADT
LAND
PLUS

Gefördert durch:





PROJEKTE DER REGION

RV

Fünf Jahre gelebte Kultur: Kultursommer Nordschwarzwald

Von einem mutigen Anfang mit Hindernissen zur festen Institution – wie ein kulturelles Experiment zum Symbol regionaler Vielfalt wurde.

„Kultur ist nicht Luxus. Sie ist das Fundament dafür, dass Menschen sich zuhause fühlen.“ – dieser Gedanke könnte als Motto über dem stehen, was sich in den vergangenen Jahren im Nordschwarzwald entwickelt hat. Eine Region, die mancher zuerst mit Tannen, Tälern und technischer Innovationskraft verbindet, zeigt heute mit Stolz auch ihr anderes Gesicht: das einer lebendigen, offenen und vernetzten Kulturregion.

Vom Experiment zur Herzensangelegenheit

Was 2020 pandemiebedingt ins Stocken geriet, entwickelte sich ab 2021 mit bemerkenswertem Tempo zu einem kulturellen Erfolgsmodell: dem Kultursommer Nordschwarzwald. Von der feierlichen Eröffnung im Kloster Maulbronn spannte sich seither jeden Sommer über vier Wochen hinweg ein buntes Dach kultureller Vielfalt – getragen von den Landkreisen Calw, Freudenstadt,

dem Enzkreis und der Stadt Pforzheim. Heute, fünf Jahre später, ist der Kultursommer mehr als ein Festival. Er ist gelebte Idee, Brücke zwischen Stadt und Land, zwischen Tradition und Innovation, zwischen Künstlerinnen und Künstlern und ihrem Publikum. Die Bilanz ist eindrucksvoll: Über 100 Veranstaltungen pro Sommer, von Opernkunst beim Rossini Festival in Bad Wildbad über internationale Stars in Pforzheim bis zu intimen Lesungen in Bibliotheken, Ateliers oder auf einem Demeter-Hof. Immer wieder entstehen neue Formate – so etwa die Kultur Radtour.

Das Jubiläumsjahr 2025 markierte dabei einen Höhepunkt. Mit der Auftaktveranstaltung am 17. Juli im Rahmen der Gartenschau Freudenstadt & Baiersbronn begann ein vielseitiges vierwöchiges Programm. Das Magierduo JUNGE JUNGEG! verzauberte das Publikum – und zugleich zeigte sich, dass der Kultursommer selbst wie ein kleines Wunder wirkt: Er bringt Menschen

zusammen, inspiriert und macht den Nordschwarzwald zu einem Ort, an dem Kultur gelebt wird. Und jetzt schon kann verraten werden, der 6. Kultursommer findet in der Zeit vom 16.07.-16.08.2026 statt, mit einer feierlichen Eröffnung im Schloss Neuenbürg.

Kultur in Bewegung: die Kultur Radtour

Ein besonderes Highlight ist die Kultur Radtour, die Kultur, Bewegung und Naturerlebnis miteinander verbindet. Auf zwei bisher entwickelten Strecken – entlang des Enztalradwegs von Mühlacker bis Neuenbürg sowie des Nagoldtalradwegs von Pforzheim bis Calw – können Teilnehmende Kultur auf spielerische und zugleich intensive Weise erleben. Entlang der Route laden Stationen dazu ein, regionale Kultur neu zu entdecken. Damit eröffnet die Radtour nicht nur neue Perspektiven auf Kultur, sondern macht sie für viele Menschen unmittelbar erlebbar.

Kultur als Standortfaktor

Die Bedeutung solcher Initiativen geht weit über den unmittelbaren Kunstgenuss hinaus. Kultur wird zunehmend als zentraler Standortfaktor erkannt. Wer heute Fachkräfte gewinnen möchte, weiß: Talente entscheiden sich nicht nur für einen Arbeitsplatz, sondern für einen Lebensort. „Wohnen, wo man sich wohlfühlt“ heißt auch: Zugang zu Kultur haben, Teilhabe an einem kreativen Leben spüren, Vielfalt erleben. Der Kultursommer zeigt beispielhaft, wie Kultur zur Lebensqualität beiträgt, Identität stiftet und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Damit wird sie zur Visitenkarte für die Region – sowohl für Menschen, die hier leben und arbeiten, als auch für jene, die den Nordschwarzwald als neue Heimat in Betracht ziehen.

Struktur und Vernetzung

Hinter dem Erfolg steht ein starkes Netzwerk: eine Auswahlkommission aus den Kulturbeauftragten aller beteiligten Kreise und dem Regionalverband sorgt für ein ausgewogenes, qualitativ hochwertiges Programm. Künstlerinnen und Künstler aus der Region finden hier eine Plattform, die ihnen Sichtbarkeit verschafft. Sponsoren und Partner sichern die Umsetzung – mit der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, der Sparkasse Pforzheim Calw und der Sparkasse Freudenstadt, der Energie Calw GmbH (ENCW), der Allgemeinen Ortskrankenkasse Baden-Württemberg (AOK), dem Verkehrsverbund Pforzheim-Enzkreis (VPE), dem Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW) sowie der Mineralbrunnen Teinach GmbH. So entsteht ein Kulturprojekt, das gleichermaßen inhaltlich anspruchsvoll wie organisatorisch tragfähig ist.

Kultursommer als Modell mit Ausstrahlung

Das Besondere am Kultursommer ist sein übergreifender Charakter: Er bringt Akteure über Kreisgrenzen hinweg zusammen und zeigt, dass Kultur Motor einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung sein kann. Nicht zufällig blicken inzwischen auch andere Regionen auf dieses Modell, das mit seinem offenen, vernetzten Ansatz Impulse für neue kulturelle Konzepte gibt. Der Nordschwarzwald hat vorgemacht, wie Kultur als verbindendes Element eine ganze Region stärken kann.

Digitale Kulturplattform als Schaufenster

Eine besondere Rolle bei der kulturellen Vernetzung besitzt auch die digitale Kulturplattform www.kultur.nordschwarzwald.de. Sie bündelt das kulturelle Leben der gesamten Region das ganze Jahr über und macht es auf einen Blick sichtbar – für Bürgerinnen und Bürger ebenso wie für Touristinnen und Touristen. Dank ihrer Schnittstellen zu den großen Veranstaltungsdatenbanken toubiz und stadtklar werden Angebote automatisch vernetzt. Das erleichtert die Orientierung, erhöht die Reichweite und gilt als zuverlässiger Wegweiser.

Ausblick

Schon heute ist klar: Die kontinuierliche Arbeit der Kulturregion Nordschwarzwald stärkt nicht nur die kulturelle Infrastruktur, sondern festigt auch das Bild einer Region, die lebendig, kreativ und zukunftsorientiert ist. Kultur ist hier kein schmückendes Beiwerk – sie ist Herzschlag, Standortfaktor und Zukunftsinvestition zugleich und wird auch in den kommenden Jahren die Region in ein besonderes Licht rücken. RV

www.kultur.nordschwarzwald.de

www.kultursommer.nordschwarzwald.de



Von links: Helmut Rieger Landrat (Calw), Klaus Mack MdB, Verbandsvorsitzender RV Nordschwarzwald, Bastian Rosenau Landrat (Enzkreis), Dr. Klaus Michael Rückert Landrat (Freudenstadt), Sascha Klein Verbandsdirektor RV Nordschwarzwald, Peter Boch Oberbürgermeister Stadt Pforzheim, Monika Schweickert AG Kulturregion Nordschwarzwald



Start Kultur Radtour 2025 beim Reuchlinhaus in Pforzheim bis nach Calw
Partner, Akteure und „Radler“



16.07. – 16.08.

REGION NORDSCHWARZWALD
Regionalverband



REGION NORDSCHWARZWALD
Wirtschaftsförderung



Foto Adobe Stock/graphics

Wir verbinden räumliche und wirtschaftliche Entwicklungen im Nordschwarzwald.

www.nordschwarzwald-region.de

www.nordschwarzwald.de